

Tagesimpuls 5. Sonntag der Fastenzeit

„Judica“ oder „Dominica de passione“

Ps 43 (42), 1–2

Verschaff mir Recht, o Gott,
und führe meine Sache gegen ein treuloses Volk!
Rette mich vor bösen und tückischen Menschen,
denn du bist mein starker Gott.

Einer alten Tradition folgend werden am Passionssonntag die Kreuze in unseren Kirchen verhüllt. Eigentlich sehen die liturgischen Vorschriften nur das Abdecken von Prunkkreuzen oder Gemmenkreuzen vor, also Kreuzen, die den triumphierenden Jesus darstellen, aber in vielen Gemeinden, wie auch bei uns, werden alle Kreuze einbezogen. Ist das nicht widersinnig? Das Holzkreuz mit dem leidenden Jesus ist doch gerade in dieser Zeit der Mittelpunkt der Verkündigung. Wäre es da nicht besser, man würde sie offen zu Schau stellen?

Wir sind an Kreuze so gewöhnt, dass wir sie mitunter übersehen. Sie hängen an unseren Wänden, stehen an Wegen, auf Berggipfeln und an Straßen. Das Kreuz ist in jeder Kirche und in unserem Alltag in vielfacher Weise präsent.

Vielleicht kann diese Zeit, in der das Kreuz unserem Blick entzogen ist, bei der Frage helfen, was uns das Kreuz eigentlich bedeutet? Stört es uns, wenn es nicht da ist? Provoziert es uns, wenn es da ist? Immer mehr Bereiche unseres gesellschaftlichen Lebens schließen das Kreuz aus. Es wird in öffentlichen Einrichtungen abgenommen, weil Menschen sich davon gestört fühlen. Ist es uns Christen vielleicht schon gleichgültig geworden?

Bis zum Karfreitag, wenn wir es verehren als „Baum der Treue“, wird das Kreuz nun nicht mehr mit den Augen in unseren Kirchen zu sehen sein. Es ist gewissermaßen ein Fasten für die Augen. Jedes Fasten will nicht nur Verzicht sein, sondern den Blick schärfen auf das, was uns entzogen ist. Jetzt sind die Augen des Herzens aufgefordert, den Gekreuzigten und Auferstandenen zu erkennen.

Für Paulus kann das Einswerden mit dem Gekreuzigten so weit gehen, dass er bekennt: *„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“* (Gal 2,20)

Wahrscheinlich werden nur die wenigsten von uns das auch sagen können.

Dennoch kann die innere Auseinandersetzung mit dem Kreuz uns helfen, in der Gewissheit stark zu werden, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Das Kreuz ist keine Selbstverständlichkeit. Wir hoffen auf den Tag, an dem alle Kreuzwege des Lebens überwunden sein werden.

Sven Johannsen, Pfarrer